

Radio SRF Tagesgespräch, 8. Februar 2019

<https://www.srf.ch/sendungen/tagesgesprach/armin-koehli-hoffnung-und-desillusion-in-eritrea>

Gespräch mit dem freien Journalisten Armin Köhli

Hoffnung und Desillusion in Eritrea

Vorspann:

Sie gehören immer noch zu den häufigsten Asylgesuchstellern in der Schweiz; die Eritreerinnen und Eritreer. Die EU, aber auch Schweizer Parlamentarier stellen deshalb die Frage nach der Situation in Eritrea und bestreiten teilweise die Berichte des UNO-Menschenrechtsrats, der den unbegrenzten Militärdienst, aber auch Folter, Mord und Verfolgung anprangert. Sicher ist nur; Fakten gibt es wenige zu diesem Land, Meinungen dazu viele. Klar ist auch; der autokratische Präsident führt das Land, das zu den ärmsten in Afrika gehört, ohne Wahlen oder unabhängige Medien oder politischer Opposition. Mit dem Frieden mit Äthiopien, nach einem zwanzigjährigen Konflikt und einem Grenzkrieg mit 80 000 Toten, wird eine Veränderung plötzlich denkbar. Wie sieht die Lage in Eritrea im Moment aus? Was wünschen oder befürchten die Menschen? Haben getrennte Familienangehörige aus Eritrea und Äthiopien wieder zusammengefunden? Diese und viele anderen Fragen hat der freie Journalist Armin Köhli auf seiner Reise in Eritrea gestellt, und gibt Antworten im «Tagesgespräch» bei Karoline Arn.

Moderation: Karoline Arn

Armin Köhli war bereits vor 20 Jahren in Eritrea. Jetzt ging er erneut, nachdem er ein Visum erhalten hatte.

Motivation: Friedensschluss machte es spannend, nach Eritrea zu gehen.

Es war schwierig, ein Visum zu erhalten. Langes Prozedere. Nicht über eritreische Botschaft in Genf, sondern via Toni Locher (eritreischer Honorarkonsul). Mit dem Regime verhandelt bis heute. Gespräch mit Toni Locher. Eine Art Vorprüfung, ob sie gehen können ... Konzessionen? Nicht wirklich, aber keine echte Bewegungsfreiheit.

Es gibt in Eritrea keine freien Medien. Reporter ohne Grenzen sagt, dass es das gefährlichste Land für Journalisten sei. Aber da es keine Journalisten in Eritrea mehr gibt, können sie auch nicht mehr bedroht sein. Medienfreiheit unter Null.

Es hat sich in 23 Jahren nicht viel verändert. 20 Jahre Stillstand. Innenstadt von Asmara ist UNO-Weltkulturerbe. Hauptstadt in Asmara ist sehr schön. Italienischer Charme.

Auf dem Land ist ländliches Afrika: Hütten mit Strohdächern. Brunnen, um Wasser zu schöpfen usw.

Für jeden Ort Bewilligung! Für vier Orte wurden Bewilligungen eingeholt, aber zwei Reiseziele wurden abgelehnt.

Im ganzen Land haben die Leute relativ offen gesprochen, aber niemand wollte mit Bild und Namen hin stehen. Auch die Internationalen in Asmara wollten in keiner Weise erwähnt werden. «Ich habe mit dir gesprochen, aber du kennst mich nicht ...»

Die Leute hatten Angst, fotografiert zu werden.

Letzten Sommer ging der jahrzehntealte Konflikt mit Äthiopien zu Ende. Es gibt seitdem eine gewisse Zirkulation. Ab letztem Herbst komplett offen (ohne Visumpflicht). Grosse

Fluchtbewegung nach Äthiopien. Mehrere Zehntausende sind aus dem Land geflüchtet. Die beiden Hauptübergänge sind wieder zu. Es braucht wieder ein Visum. Andere Grenzübergänge (Sudan) sind noch offen.

Die Leute in Eritrea sind sehr erleichtert über den Frieden. Eine unglaubliche Erwartung in der Bevölkerung. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Öffnung wird erhofft.

Werden politische Forderungen gestellt? «Wir sind bereit, jetzt muss etwas passieren», sagen die Leute. Das wichtigste Thema ist der Nationaldienst. Viele Leute sind fast lebenslänglich im Nationaldienst. Hoffentlich hört das endlich auf, sagen die Leute ... Körperlich und psychisch Behinderte seien jetzt aus dem Nationaldienst entlassen worden ...!?! Armin Köhli ist erstaunt, dass die überhaupt eingezogen wurden.

Die Leute haben den Wunsch nach politischer Veränderung, aber es passiert nichts. Skepsis macht sich breit. Das Volk äussert stille Kritik ..., aber die Hoffnung bleibt.

Nationaldienst bleibt unbefristete Zwangsarbeit, sagt Armin Köhli.

Durch den Import aus Äthiopien ist alles billiger geworden.

Folter, massive Menschenrechtsverletzung geschehen in Eritrea, sagt der UNO-Menschenrechtsrat. EU-Botschafter in Asmara, Schweizer Delegierte sagen, die Lage sei gar nicht so schlimm.

«Gehen sie in die Gefängnisse, dort sehen sie Realität ...», sagt ein Eritreer.

Man hört das ganze Spektrum. Die Leute, die dort geblieben sind, wollen die Realität etwas konstruktiver sehen.

Armin Köhli: «Die Repression aber wirkt ganz offensichtlich. Es will sich niemand öffentlich äussern, niemand hin stehen mit Bild, mit Namen - niemand! Das ist erstaunlich. Die Repression ist völlig unsichtbar ... Wie auch immer die Repression konkret funktioniert, sie funktioniert.»

Die Leute wünschen sich Freiheit vom Nationaldienst und Entwicklung im Land.

Armin Köhli: «Die Leute, die gegangen sind, hatten alle ihre guten Gründe zu gehen ...»

Der Nationaldienst ist eine völlige Zumutung. Armin Köhli würde auch alles tun, um sich dem entziehen zu können.

«Es ist ein repressives Regime. Ein Nationaldienst, der ein normales Leben verunmöglicht.»

«Solange es das Regime mit dem Nationaldienst gibt, werden sich die Leute in Eritrea überlegen zu fliehen.»

Mit dem Informationsminister über den Nationaldienst gesprochen: «Ja, er müsste aufhören. Aber wir waren im Befreiungskrieg auch 30 Jahre im Busch.»

Igelmentalität der Befreiungskrieger, des Regimes. Die alte Machtelite hat den Kontakt zur Jugend völlig verloren, meint Armin Köhli.

Transkription: Daniel Winkler, Riggisberg